

Hinweise für das Verfassen einer Examensklausur im Fach Praktische Theologie

(in Absprache mit den ProfessorInnen für Praktische Theologie)

Sinn und Zweck der Klausur bestehen darin, an dem gestellten Thema exemplarisch **Problembewusstsein** und **Urteilsvermögen** in Fragen der Praktischen Theologie insgesamt zu demonstrieren.

Zur **Vorbereitung** gehören:

- Überblick über das Ganze der Disziplin (ermöglicht systematische Verortung der Fragestellungen)
- Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung der Subdisziplin sowie Vertrautheit mit den einschlägigen klassischen Texten (ermöglicht historische Verortung der Fragestellungen)
- Kenntnis der gegenwärtigen Diskussionslage

Nutzen Sie die Möglichkeit, in die Sprechstunde der Professoren und der Professorin zu gehen, und lassen Sie sich dort im Blick auf die Vorbereitung der Klausur beraten.

1. Allgemeines

Die Klausur sollte unbedingt lesbar geschrieben werden!

Es müssen ganze Sätze formuliert werden!

Es sollten möglichst keine Abkürzungen verwendet werden!

Bitte den Rand beachten – er ist für Korrekturen gedacht!

Eine gute Gliederung macht die Logik der Gedanken deutlich und erleichtert dadurch das Lesen. Absätze und Zwischenüberschriften sind daher auf jeden Fall erforderlich!

Keine komplizierten Unter- und Überordnungspunkte, sondern einfache und einsichtige Gliederungspunkte, am besten mit inhaltlichen Überschriften!

Es lohnt sich, nicht nur eine vollständige Examensprobeklausur zu schreiben, sondern sich bereits bei der Examensvorbereitung immer wieder einmal eines der „alten“ Examensthemen innerhalb einer begrenzten Zeit (z.B. eine Stunde) vorzunehmen und zu bearbeiten: Thema erfassen – Stichwortsammlung – Gliederung (vgl. 2. Vorarbeiten); dazu eventuell Einleitung und Schluss ausformulieren.

2. Vorarbeiten (ca. 30-45 min.)

a) Themareflexion

Leitfrage:

Um was geht es?

Themenstellung genau beachten! Wichtig ist, sich klar zu machen, in welchem Sinne es um eine praktisch-theologische Bearbeitung geht.

- Worum geht es?
- Welches Problem ist angesprochen? Welche Aspekte hat das Thema?
- Wonach wird gefragt, was ist mit der Aufgabenstellung gemeint – was nicht?
- In welchen (inhaltlichen, historischen) Zusammenhang, an welchen Ort gehört das Thema?
- Welche Begriffe, die in der Klausur erklärt werden sollten, lassen sich der Aufgabenstellung entnehmen?
- Wie ist der aktuelle Forschungsstand?
- Wie verstehe ich das Thema? Wie will ich es bearbeiten?

b) Stichwortsammlung

Leitfrage:

Was fällt mir zum Thema (siehe Themareflexion) ein?

Nicht bei jedem Thema müssen alle Aspekte beachtet werden. Entscheidend ist für die Auswahl der Aspekte und Gedanken, ob etwas sachlich zum Thema gehört bzw. ob es in der einschlägigen Sachdiskussion eine Rolle spielt. Wichtig sind maßgebliche Beiträge zum Thema (klassische Positionen; aktuell oder historisch) – nicht gewünscht sind hingegen Abrisse durch die Geschichte, es sei denn sie tragen prägnant und zielgerichtet zum Thema bei.

c) Gliederung

Leitfrage:

Nach welchen logisch aufeinander folgenden Gesichtspunkten kann die Klausur gegliedert werden?

Die systematische Fassung der Fragestellung bestimmt und strukturiert die Klausur im Ganzen. Sie leitet die Auswahl und Darstellung von Stoff, von Themenaspekten und Beiträgen und bestimmt deren Zuordnung zu den verschiedenen Abschnitten der Gliederung. So sollen z.B. wichtige Entwürfe als Beiträge zu einem Problemaspekt eingebracht werden.

Die Grobgliederung nur in Einleitung – Hauptteil – Schluss greift zu kurz.

Es empfiehlt sich, besonders den Hauptteil in Unterpunkte zu gliedern, die sinnvoll nacheinander folgen und logisch aufeinander aufbauen. Manchmal lässt sich bereits der Aufgabenstellung eine Gliederung entnehmen. Sinnvoll ist in jedem Fall, sich genug Zeit für die Gliederung zu nehmen, weil sie mit darüber entscheidet, wie gut, umfassend und vor allem schlüssig ein Thema bearbeitet werden kann.

3. Niederschrift des Textes

a) Einleitung

Die Vorarbeiten münden in die Formulierung der Einleitung zur Klausur. Der Einleitungsteil sollte

- das **eigene Verständnis** (von Ort, Abgrenzung und Struktur) **des Themas** möglichst **klar beschreiben**; verschiedene Interpretationsmöglichkeiten können genannt werden. An diese Entfaltung des Themas lassen sich
- Überlegungen dazu anschließen, wie das Thema behandelt werden soll, sowie
- Überlegungen zur Relevanz des Themas.

Es ist z.B. möglich, mit Ausführungen über die Relevanz des Themas zu beginnen, um auf dieser Basis das eigene Verständnis des Themas und den eigenen Zugang zu entfalten. Aus all dem ergibt sich dann eine kommentierte Gliederung (2-4 Seiten).

b) Hauptteil

Der Hauptteil entfaltet die in den Vorarbeiten erarbeitete Gliederung.

Das Thema kann gestellt sein:

- in der Form einer Frage nach (historischen) Personen/Epochen
- als Frage nach thematischen Sachzusammenhängen
- durch Nennung einer konkreten Praxissituation
- oder in Form eines Zitates, das solche Gesichtspunkte anspricht/aufruft...

Immer jedoch besteht die **Grundstruktur** der Ausarbeitung darin, **dass exemplarisch ein bestimmter Problemzusammenhang erörtert wird.**

Deshalb gilt:

- der gesamte Stoff ist stets auf die systematische Fragestellung zu beziehen
- historische Entstehungs- und Differenzierungszusammenhänge bilden den Hintergrund der systematischen Fragestellung
- Konzepte, die dargestellt werden, sollen kontextualisiert werden:

Auf welche Herausforderungen wird reagiert, welche Praxis geht der Theorie voraus? (Konzepte möglichst mit Namen, Vornamen und Erscheinungsjahr versehen.)

Im Verlauf der Klausur sollen ständig folgende Fragen im Blick bleiben:

- Inwiefern gehört, was ich jetzt schreiben will, zum Thema?
- Ist meine Argumentation nachvollziehbar und wissensbasiert? (Nicht nur „ Meinungen“ präsentieren.)
- Zeigt die Darstellung eigenes Problembewusstsein und theologisches Urteilsvermögen, oder werden nur angelerntes Wissen und übernommene Lösungen wiedergegeben?

c) Schluss

Wie kann man **das Thema in seiner Bedeutung** noch einmal bündeln und **prägnant zusammenfassen**?

Eine Klausur sollte am Ende nicht einfach abbrechen, sondern einen echten Schluss haben – was natürlich keine Wiederholung des bisher Gesagten meint. Der Schlussteil ist der Ort, an dem die eigene theologische Urteilsbildung in Bezug auf die eingangs entfaltete Problemstellung unter Berücksichtigung des im Hauptteil dargestellten Stoffes entfaltet wird.

In einem Schlusskapitel können sich in diesem Sinne auch Impulse für die Weiterarbeit am Thema finden.